

## Was auch gesagt werden muss ...

Seit Günter Grass sein Gedicht "Was gesagt werden muss" Mitte vergangener Woche veröffentlicht hat, schlägt eine Welle des Hasses aus den großen Meinungsfabriken über ihm zusammen. Der Verein "Jüdische Stimme für gerechten Frieden in Nahost" nimmt dazu Stellung:

*"Wir, die Mitglieder der Jüdischen Stimme für gerechten Frieden in Nahost, gratulieren Günter Grass für seine aufrichtige Aussage in bezug auf die Atompolitik Israels. Auch wenn Günter Grass durch sein langes Schweigen über seine ehemalige Angehörigkeit zur Waffen-SS Glaubwürdigkeit in Sachen NS-Aufarbeitung einbüßt, so zeigt die hysterische Reaktion jüdischer und nichtjüdischer Deutscher deutlich, dass er ins Ziel getroffen hat. Mit Recht weist Grass auf die überlegene Stärke der vierten Atommacht des Staates Israel und die Gefahr eines tödlichen Kriegs, der mit oder ohne Unterstützung der USA den ganzen Nahen Osten in Mitleidenschaft ziehen und möglicherweise auf die restliche Welt übergreifen würde. Der Wunsch der im Iran Herrschenden, dass das 'zionistische Regime' verschwinden möge, hat seine genaue Entsprechung im Wunsch der USA und Israels, dass das 'islamistische Mullah-Regime' verschwinden möge. Unsere Medien und Politiker verteufeln das eine als "Vernichtungsdrohung gegen die Bevölkerung" und spielen das andere als "berechtigte Forderung" herunter."*

Die Redaktion der Webseite "Hintergrund" ([www.hintergrund.de](http://www.hintergrund.de)) stellte neben anderen Intellektuellen dem israelischen Historiker und Soziologen Moshe Zuckermann die Frage, was er von Grass' Wortmeldung und deren Rezeption halte. Ein Ausschnitt aus Zuckermanns Antwort:

*"... dass die Atommacht Israel den 'ohnehin brüchigen Weltfrieden' gefährdet, wie Grass behauptet, muss man nicht als das Resultat eines von Israel direkt und bewusst durchdachten Plans verstehen, sondern als Auswirkung einer Politik, die Israel in einem Kontext betreibt, der sich schon oft genug als bedrohlich für den Weltfrieden erwiesen hat. Dass Israel sich dabei (sehr früh schon) Nuklearwaffen zugelegt hat, kann zum einen als Abschreckungssystem gegen seine Existenzbedrohung begriffen werden - der zionistische Staat war nun einmal nicht willkommen in der Region, in der er gegründet wurde und sich erfolgreich etabliert hat -, zum anderen als gravierender Faktor in jenem Kontext, in welchem die Existenzbedrohung des Staates zum integralen Bestandteil seiner eigenen Politik, mithin seines ideologischen Selbstverständnisses heranwuchs. Denn Angelpunkt des gesamten Problems der Existenzbedrohung Israels ist nicht die von den in periodischen Gewaltausbrüchen verwendeten Waffen ausgehende Gefahr, sondern der Nahostkonflikt mit seinem Herzstück, dem historischen Territorialkonflikt von Israelis und Palästinensern."*

In einem Kommentar in der "Neuen Westfälischen" weist Johann Vollmer auf eine mögliche Wirkung des Grassschen Gedichts hin:

*"Entweder hat Grass die barsche Kritik an seiner Einlassung zu Israels Atompolitik maßlos unterschätzt oder aber ganz bewusst in Kauf genommen. (...) In Israel ist es so verstanden worden: ausgerechnet zum Pessachfest. Dort sieht man Grass als Vertreter eines antisemitischen Christentums. Das macht ihn angreifbar.*

*Wenn Grass aber stellvertretend die Israelkritik auf sich nehmen wollte, um eine inhaltliche Debatte über die Haltung der israelischen Regierung zu ermöglichen, die in Deutschland bislang öffentlich unführbar ist, könnte ihm das gelungen sein. Israels heftige Reaktion ist mit einer vermeintlich antisemitischen Position eines Schriftstellers allein nicht zu erklären. Vielmehr wird fortan kein Säbelrasseln Israels gegen den Iran mehr unkommentiert durchgewinkt. Sollte Israel nun den Präventivschlag tatsächlich ausführen, würde das Grass nachträglich recht geben. Das ist das Dilemma Israels."*

---

[◀ zurück](#)

[Artikel versenden](#)